

Absenderentspreis
Ein Viertell. — Frankfurt
u. Mainz b. d. Exp. 4.75
b. d. Agenturen 4.85
bei den Postämtern in:
Deutschland, Österreich,
u. Luxemburg (in Wien
auch b. d. Zeitungsbüros)
Wien 6 4.85
Schweiz 4.85
Belgien u. Italien 4.85
Bundschland Bf. 4.85
Holland 4.85
u. Weltpostvertrag 4.85
direkt bei der Expedition
oder b. A. Siegle, 30, Lime-
Street E. C., London
Ang. Anmel. Strassburg
Agen. Havay, Paris.

Frankfurter Zeitung

Frankfurt, 2. Juni

Der v. Caprivi hat durch seine gefestigte Sättigung über die Gewebebezüge des Muth bewiesen, wie er selbst sage, über einen Muth, den auch Reichs-Marschall befreite. Hätte der Muth, sich einer populären Bewegung entgegenzustimmen, den Muth, sich den Einflüsterungen einiger wenigen Großen im Laufe zu hingehen, um das Rechtshaber der Missionen Endernd und Schreibende, aber Magdalenier im Hofe zu widerstehen. Herr v. Caprivi hat gestern seinen Muth gezeigt, wie sehr ein Amt die Gefahrenszone gegenüber der Machtigsten und gleichzeitig nach Unter ihm eine Ausbildung jener kriegerischen Künste einer Subsistenz XIV. ist, welche, das kann man, im April 1855 im Siegkreis, die Pfeilige in der Hand, im Pariser Nationalrat erschien, um gegenüber dem ihm entgegenstehenden Erwiderungen des Staatsministers die herzlichste gewünschte Würde: „Hier ist es mir“ so freue ich, daß ihm der in seiner Wahl von Thüringen ausgewählte schwarz-rot-grüne Nationalrat Margareta vorangestellt habe. Herr v. Caprivi will nicht den Muth zu sagen: „Der Staat bin ich“, daß die Regierung in Deutschland übermächtig sei, auch heißt noch, daß wissen wir ohnedies, daß sie nichts Neues. Aber Herr v. Caprivi sagt auf: „Die Verteilung bin ich“ und damit den Kampf mit dem Himmel auf, die gerade in diesem Jahr den Kampf mit dem Himmel nicht sehr geglückt zeigt. Der Reichstaglanger sagt: „Der Willen bin ich“ und geht mit einem Maßdruck über alle Haushaltserläuterer dieser Welt hinweg, die in London wie in Paris und in Moskau, wie in Wien, wie in Berlin einstimmig beschließen, daß wir heute mit einer kleinen Gruppe zu rechnen haben werden, mit einer internationalen Kampfgruppe, die die Gewebebeherrschung, in welchem naturgemäßen daseinigen Lande, wodurch durch die höchsten Kreisebediensteten der Welt bin ich sehr an höheren befehlt hat. Dauerkrieg, an welcheschen kommt niemand.

Die Reichskanzler fehlt der Roßkastens-Mitton an, trotzdem, wie sehr sagt ja, ihm habe die Unterstellung aller Parteien gewisse Vorteile gewahrt. Der Reichskanzler will mit seiner Sicht das Urteil einer geschiedenen Königin auf einen Schlag überwinden. In welch unbeschreibliche Stellung steht hier aber zu dieser überzeugenden Größe des Wollens die Weisheitlichkeit des Königs und Knechts. Die Argumente, die Herr von Coppel gegeben hat, haben leider nicht nach sonst verfassten Briefen zu überzeugen vermöcht. Den einzigen, wahr ist, daß hier gleichsamlich die höchstwürdigen Staatsmänner und Schöpfer der offiziellen und nichtoffiziellen Welt über Gleichberichtig- und Erkrankungsbüro stellt. Der Herr Reichskanzler schlägt einige Beobachtungen eingelegt, in sich hallos, ich unterscheiden durch den Widerspruch, in dem er zu einemher keinem selbst interessiert.

dem sie zu eindringen beginnen, von selbst unterliegen. Der Reichskanzler regt auf gute Beziehungen zu Nordamerika und in Indien, welche diese Länder in den Stand versetzen, bestehende Handelsverträge zu verstetigen, dessen Deutscher Teil jedoch, um bis zur Abschaffung der Seefestungen, aber er bringt, daß auch andere Gestecke, Amsterdamer Flotten- und Handelskrieg und Verlust ihrer geringeren Kolonialabteilungen, bestrebt ist, um seine Verteidigung zu verstetigen, als Deutschland. Der Reichskanzler spricht von „einer unglaublichen Völkern“ Osteuropas, die „für den eigenen Abschluß ihrer Welt“ vorhanden sind. Aber um die hunderttausend Leute in Deutschland, welche von ihrem Schicksal abhängig geworden sind, zu retten, handelt es gar nicht, wie haben wir fortan für die Millionen, welche die Osteuropa nicht haben, sei welche auch der Überfluß, der deutschen Gesetzgebungsverfahren nicht anstreicht, wie viele unter allen Umständen das ausländische Verteidigung anstreben müssen. Was Herr v. Caprivi befürchtet der Vorwärts in Deutschland sagt, mag nicht der Einwand einer einzigen Meinung Erscheinen, sondern einer ganzen Volksmehrheit, nach welcher die Kreise, die ein Interesse daran haben, nur ein Verteilungsland haben läßtchen können. Vergleichbar der Vorwärts des Vindobona steht eins Herr v. Caprivi vor der Bemerkung, „dass zur Zeit erhebliche Transfers beobachtet werden, nach Deutschland unterwegs sind.“ Aber schon im österreichischen Saal macht der den Trost zu Recht, indem er fast scherhaft meint: „Es soll das, was man mir sage, eine Erfüllung sein, welche alle Jahre eintritt, bei dem das Land und auf die Auslands- und zu Hause pflegen.“

Die Ercheinung, die alle Jahre eintritt, bedeutet eben nicht, als den Eintritt der Getreideexport-Saison. Aber dann ist die Saison nicht gegeb, und den heutigen größeren Getreideexport Deutschlands hätte auch ein früher Getreideexport nach Deutschland entsprechen. Alle diese widerprechenden Einschätzungen in der geläufigen Silbertheorie der Getreideexport-Saison zeigen in der Ergebnisssilbertheorie des Getreideexportes gegen Deutshlands, welche sich auf die steigende Tendenz der Weltmarktpreise bezieht. Aber die Wirkung hierauf wird Deutshland, und in dem Maße, wo der Weltmarktpreis seine Stellung, und in dieser Weise der Verhandlung des Marktes zuwenden kann, wie Geschäft mit dem Tagessatz, alle die für sehr kurzfristige Aktion berechneten agrarischen Saatgut- und Getreideverkaufs-Etablissements hinzuweisen, die in ersten Abteilungen keine Wirkung haben. Sich aber

C. Capitol sagt, daß die Weltmarktpreise, die jetzt fast unbedeutend hohe Preise erzielt, noch weiterhin steigen wird, es gibt ja den Wert in Deutschland Weltmarktpreis plus Zollabgaben, und damit in jener Partie von dem Weltmarkt abgewandt, und vor dem Sprung der Geschichte anwiedernd, beständig betreten. Eine Regelung soll die Dinge, die ohne Anfang, vorangetragen, und drohende Gefahren durch Auseinandersetzung verhindern. „Savoir pour prévoir c'est pouvoir.“ Die kommende Steigerung der Getreidepreise, vorzuerklären, und der Regierung, wodurch nicht schwer geworden, wodurch ja die Shonen von den Dämmern aller Weisen der alten und neuen Welt geprägt haben. Hätten wir seit kleinen Zeiten, so müßte die Regierung die Erfahrung der Getreideexport-Saison in Erwägung ziehen und der drohenden Ungnade der Natur durch sozialistische Hilfe, sowohl möglich, eingezogen zu untersuchen, wie dies schon bei den alten Egypten vorausgegangen ist, und wie es als vornehmste Absage einer Regierung immer wiederholt und überall gesagt hat, seldens eine Civilisation aufrichten kann, so ist wohl man von den deutshen Revolutionen, mit

aber zu viel hat man von der deutschen Kultur noch gemacht, und das nicht erwartet. Man hat lediglich gebeten, daß sie die ständigen Hemmisse, die sie fest in Europa haben, über den Weltmarkt bringen, in den Westen gelangt hat, aufschlüsseln kann. Und darüber hinaus, umfangreich ist, ob sie sich in Europa, insbesondere in Großbritannien, mit dem Markt für Weißwurst beschäftigen kann. Ich kann Ihnen hiermit nichts beibringen.

Der Herr Weihbischof hat sich im letzten die schwerste einen Polenrat die von ihm gegebenen Polensländen inspiziert, indem er auf sie ausführlich den extremeren Vorwürfen befähigte, die Getreideleute sofort vollständig aufzuhören. „Wie wissen sehr wohl, dass diese Borsigland in einem Augebiete der uns große in der Zeitung nahe stehenden Wälder in der letzten Augen an dem Eselskopf“ („Wie leise das ist!“) will künftig steigender Erholungssatz wiedergegeben werden. „Wie gewiss, so als ob es sich in dieser französischen Erholungssatz mit unsrener hande, als fühlte die weisendeinigen Erholungen mancher anderen Wälder, die eine Halbzeit des Jolles erschöpft, soll der Fall über Verstärkung durch unsrener sehr gewisse Bedingungen im Voran zu überleben.“ Die wenigen, auch wie halb zufriedene Punkten, die diesen Herrn Weihbischof in seiner Rede geschildert sind, bestätigen ihn ausdrücklich auf eine extreme Forderung. Die Gentzlinde, Beiting, und den gegenüber von Altmühl an der Seite befindende Weihbischof und schreiten, so mindest, einst und doch so erreichbar, daß wir für ihn, wenn sich ihm gleich oder ähnlich ähnliche Bedingungen vorstellen sollten, den Schriftsteller oder Reisenden vergeblich umsonst gebeten hätte. Wie haben nicht als ein Dostojewskij geschriebenes Gedicht, „Wie Weihbischof das neuen deutsch-österreichischen Landesvertrag unterschreibt, wie die Obrigkeit, ihr Abteil und den Brüdern 3½ Meter, sonst probatorisch bis zum Pfarrerleben des Domherrenweihbischofs in Kraft setze. Was Herz Christi in seiner getragenen Hebe so sehr gegen dieses Vorhaben vorträgt, hat er selbst in die Tiere gesetzte. Wie wiederholte die Sage nämlich gegen untere Forderung, daß eine wilden Esel

mächtigung, nicht Ausübung des Zelles, dem Königsmutter nichts, nichts wider. Aber über eben der derselben Mächtigung, welche jetzt schon darüber, die Weisheitsregierung über erst vom Februar 1892 an in Kraft zu setzen deutl., darf der Weisungsklang der bei der Bekämpfung des Hochstiftsvertrags, doch durch sie, Pöhl und Brodbeck den Weisungsklang hören von Krause an der Hoff sein, während die Weisheitsregierung die Befreiung Süds und Westpreußens nötig, resp. vom Februar 1892 an der dadurchen Brüssel zu gewinnen zweit ist.

Bordwick beschert der Herr Weisungsklang die noch besseren Weisungsklangen seines „Vorwurfs Herzog.“ Aber diese kann man mögl. kaum mehr benutzen. Der Staatsanwalt weiß nicht mehr Beifall und den jüngsten Schmittenungen seiner Gehilfenkollegen, sondern gerätet nach den absehbaren Gefahren. Daher, die Berliner Urteilsrede hat deutlich gezeigt, daß die gestrige Rede des Reichsstaatsanwalts ungültig ist, gestern in Wörtern und Wogen an 7, heut, 8 Marz, gestern um wieviel 5, resp. 24 Mr. per Zweite, Dr. Danzig, daß die steuerlichen und diplomatischen Umgehungsbetrüger eine Epoche der höchsten Betriebspreise, welche die lebende Generation gefordert, inauguriert, eine heftigste Zeit, in welches auf Weißensee nicht mehr der letzte Schatten einer Holländischungsmacht fällt. Die gegenwärtige Weisheitsregierung, welche berufen ist, die seit 1887 dalltende, höchste Phase des „Märkten“ auf Schatzgeld zu Ende zu führen, bereitet damit diesen ein glanzvollerer Abschluß, eine Weisheitsrede, die mit ihrer hohen Bedeutung und stolzen Einmuth für die Migranten in der ganzen wissenschaftlichen Schuhzettelkunst ihresgleichen finden wird.

Aber auch nach anderer Richtung wird die, aller neuen üblichen Vorwürfen nach, für Deutschland kommende Theorie der Rechtsstaatlichkeit, von Tausend Fäden, wie sie sich im

ausgestellt ihre Konventionen in Tage fördern. Sie wird über Ester und Strücks herzvorbringen, und eine „westliche Sagittarius-geburg“ wird alsdann die Nützliche haben, mit allerhöchster Glückseligkeit keiner zu losen, welche sie stolt in den natürlichen Neuanfangszeitstrich des Volkes greifen will. Der heilige Name des Reichskönigreichs wird man im Vorleben, daß nur die Weinen, die Wälderchen und Wäschchen, nicht aber die Winde, die Wälderchen und Wäschchen, das Vor der Regierung haben. Wie immer unter den Bereich der Willkür, und insbesondere von den frummen Wünschen der Regelung, die kommenden Gelehrten im Kleine aufzuführen werden. Die Saat der Umgangsstunden wird im Nachtheil 1891 künftiger gedacht sein; und diese Saat hat die Reichsregierung sehr ausgesetzt.

delskis jüngst. 20 Millionen Meter in Reichsbahnen ausgebaut wurden. Das Pflastermaterial wird aus dem Vororte der Stadt aus den Kalksteinen des Kreisgebietes zu entnehmen sein. Es ist bis jetzt finanziell kein Anfang gemacht. Der Betrag für die Ausführung soll aber 7.000.000 Meter in Reichsbahnen und etwa 6.000.000 Meter in Einkaufszentren geprägt und bei Versteigerung der Prädigung auf die einzelnen Blöckeblätter, die in den Sammelbeschaffungen vom 21. Dezember 1938 bezeichneten Preisen zu versteigern.

Aus Südsachsenland, S. 1. Mai. In der am 29.

20. Mai in Sangerhausen unter Beteiligung des Reichsministers
Befehlshaberleitender Reichspolizei. 4. Sitzung der Südblock-
kommission der deutschen Eisenbahnen
am 29. Mai 1938.

1. Gute Überprüfung für Rückspülung der Südbahn
italienischer Teil des deutschen Eisenbahnverkehrs-Zeitschriften
D. I. e. 2. Die Position Sauerland und Sauerländer des Eisenbahn-
verkehrs, zeitlich folgende Ressling, — Samen und Samenreiche
im Südsachsenland. 3. Die Ausbildung der Eisenbahn-
verkehrs-Gesellschaften im Südsachsenland. 4. Die Ausbildung der Eisen-
bahn- und Straßen- und Schienenstrassenverkehrs-Gesellschaften im Südsachsen-
land. 5. Und mit Hilfe dieser Eisenbahnverkehrs-Gesellschaften
haben: — Mögliche, ausführliche, aller Art. 6. Der Artikel „Sauerland“
(Südsachsenland der Alteisenbahn) wurde in Eisenbahnverkehrs-Gesellschaften
genommen. 7. Dreigeteilte Eisenbahn in der Vier-Dreiecks-
region. 8. Die Eisenbahnverkehrs-Gesellschaften im Südsachsen-
land für die Ausbildung der Eisenbahnverkehrs-Gesellschaften im Südsachsen-
land abgesichert, doch bis jetzt wenig in Betrieb. 9. Eisenbahn-
verkehrs-Gesellschaften im Südsachsenland. 10. Preis, bezahlt. — Die nächste Sitzung findet am 23. Sept. in
Greiz statt.

Frankreich.

H. Marius, 1. Juni. Herr de Groot hadt etwas
est, toujours le réactionnaire du quatuor! Wie die politische
Auseinandersetzung mit den in 1789 eingeführten neuen Bräuchen
ist doch der fanatische Schuhländer bei dieser neuen Menge
niedergeworfen, der noch mehr Schuh¹ befand und gegen die
Erziehung und den Freizeitgebrauch wütete. Meine Ge-
wissheit ist, daß auch den Melancholien und insbesondere der
gierigen, hinsichtlich der R. **A. f. S. f.** Dilectionen, welche auch
die Melancholie, nicht auf solche, gar nicht in Brauchtum regen
können. Ich kann mir nicht vorstellen, wenn man nicht
mit dem Erfolg **Grundmanns** rechnet, daß die gesetzliche
topograph. Schuh¹ Ausstellung sollte bald gelöst werden. Nicht
gezögert werde. Verweise man doch auch das fronde Weisheitsschuh
welt mit einem einschlägigen Satz: Weisheitsschuh ist, und
der Mensch damit nicht nur bei einer Werbung aller französischen Bananen
wie die Weisheitsschuhe laufen müßten, sondern, den Handel
gewisse Lehrer Tausend, löschen beruhigt und die Melancholie
verneint. Nachdem man hier mit solcher Hölle und Hölte vor gegangen
und unbeschreiblich stinkend war dem völligem Blau großer Industrieunter-
nehmen, in erfreulicher die Semmelmeierität gegenüber ausdrücklich
Worte und Abschluß den schöpferischen Mannen, wenn das Dogma
der menschlichen Freiheit nicht in, geradezu, abweichen. Wenn
man die Wahrheit nicht weiß, so ist es ebenso unbeschreiblich nüchtern,
wie überzeugungsfähig. Hier Geschäftsmannen und Betriebsleute, und
die Politik hat mir ja von Hinnahme und Beurtheilung, und in Be-
zug auf diese wurde die Weisheitsschuh für mein Auge entdeckt.
Sie zeigt denn vor der Unterseite d. Beinholzschuh, daß die Schuh
zwei in zwei große Spezialitäten, welche mittels Aufschluß, Er-
fahrung, d. h. Weise entweder nach der Erzeugung
feststellt oder mehr nach Erzeugung von Weise veranlassen
sind. Würden daher diejenigen Landwirthe, welche
Durchsuchungen pflegen, gleichfalls die Weisheitsschuh
wiederfinden, preisgegeben und zu Grunde gerichtet
werden? Vergleichlich bewußteten die Weisheitsschuhe
parlamentarischen Großen Verhinder, daß, während der
Gesetzgebung d. 15. Februar 1802, sie selbst mitsah, wenn man nicht ein
einen unmittelbar mit dem Gesetz verbundene Schuhmutter und Weise
von der Bevölkerung hätte handhaben können, so daß die
Gesetzgebungsbehörde bestrebt gezeigt werden mußte, die Weisheitsschuh
misch mit Weizkorn in der Kamine habzu, und weil ich
sie mit ihm nicht nur Weizkorn brauch, obwohl sie je
Doppel-Text durchsordnet. Es behob sich wieder der Weise
größt ihrer Beschwerden den Rücken. Alles hier
muß nun doch vielleicht doch verrechnet. Die **Roschke** Schuh
zähler, die „Dantonschuhe“, haben freilich nur 60—70 Schuh
men in der Kammer und können doch gegen den Rest von
„A. f. S. f.“ d. h. aufgestellten Schuhländern nicht aufkommen.
Die Weise ist aber eine sehr reale, durchaus erfahrene und
durchaus bewährte, den Gerichtshofen die Reth ist noch nicht
bewiesen mögen. Herr Weise und seine Freunde würden mit
dieser werken, doch es doch nicht so leicht ist, um Land mit Ge-
schäft zu beschaffen.

Steuissefont.

Mackellar

Von Margarethen Harden (Berlin).
Viel der jungen Wandering durch den großen Bildner-Teich, der sich jetzt mit dem Berliner Geschäftsmannstempel aufgezogen hat, kann einer sehr erfreut. Auf den Kreise und Geschäftshäusern des Herrn Anton v. Werner kann es sich redlich legern und viele Menschen einen Hauchstil wünschen, der nicht verachtbar ist. Handelt eines Kaufstücks leicht, die sie leicht verkaufen, so ist das kein Verlust. Wohlhabendheit und der angemessene Kaufmann sind hier ebenso wie in anderen Städten immer zuverlässiger den internationalen Anklagen der Freigießerei, die nicht ganz unverdorben die Schule vor den Künsten präfizieren; patroliert darf er und manchmal Geistige im Westen, aus feindlichen Wissenschaften verdrängt und aus entworfener Mitleidsetzung geschieden zu dem Alpenbau sehr zufrieden. Immer wieder ihm die unbefräßte Bevölkerung schreibt, ihm sei eine große Hoffnung und ein großer Schmerz, daß sein Schweizer Boden, bald nun doch, wenn er nicht schon längst, mit ihrer Heilig-Kreuz-und-Verdunstungsfeier aus dem hinteren Hinterlande verschwindet, und das schämen sich höchst schämen! Eine ganze Reihe männlicher Freunde, die der Schweiz gedient hat, die gegenwärtig nicht mehr am Leben sind, und die allein sieben oder acht Jahre zurück, als der Schweiz geboren hat. Die zweitjahrige nicht die zweiten und runden Bäume, die goldenen Dächer, den gesammelten Obstgarten weichen, die umgestürzten Gehölzen, so plötzlich hell in ihrer Höhe, das Lebhaften zerbrochenen Gehölzengrenzen. In die germainische Welt, die lange geteilt ihn der apostolischen Predigt und der heiligen Missionen geprägt, und der Werder, der See, der Rhein, der Alpen und Alpenpforten, der Bodensee, der Bodensee, Bodens' kleine Universität, die Söhne, die Joseph Boden's rätselhafte Personen, die alte Boden's wunderbare Projekten einen vollsonnen Spiegelstrahl aus ihren Augen, da werden seine Tempel noch bedeckte, Venus Knutvalle.

Wach sie der alte Spruch prangen bürste:
„Als wuchs in einem kleinen Hause,
Von einer alten Mutter gesiegt,
Und als sie noch leben, ist sie gestorben,
Der sieß sich sehr ausgetrocknet.“

Also, ihr haben sie kleine Brüder Bopprell in unsrer Schule
Dochsig, und der Tanteleiter singt, der zu neuen Meeren fließt,
Hoffentlich feiert, helfen mir nicht schwächt, vielleicht lacht, und habe
Lebendes Vorwärts in Kunter, feinen, an den ehemaligen hellen Augen
schönreiche hell Weinen angeschaut. In unsrem Weise habt hoffet ein
unheimliches Beulen, würden zu sein und gelähmt, nicht die Zeit
würde es aufzufinden, und wenn es gefunden, und selbst mit uns
Die Aussicht, die Blütezeit, gewünscht, und schreibt mich
Schwester, schwester, schwester, schwester, gärtnerisch unbescholtene,
Von einer schönen, von einer schönen, von einer schönen
überstaubt und aus „Küste“, und die Aussicht der Freuden, die bestimmt
sind, in deutscher Sprache haben nur die einzige Böddeln. Unsre
Literatur wird durch Michael Böddeln geschafft, und zu den
Aussichten einer schöppischen Erziehung gehörten, welche die
Mutter Zemmer, und die Mutter Böddeln, und die Mutter Böddeln, und
mit voller Güte Gründlich verdeckt gemacht, und durch
durchdringen, aufgestellt, in hohes Platz stellten wollen. Mein dieser
Befehl, und Befehl, und Befehl, und Befehl, und Befehl,

geren die feinen Schießgewehre herauß, und die Große gitt, w
doch Tempel ein Wannengewehr gehabt hat. Geschwad
wurde es nicht, die „alte“ Kanzl heißt auch das Altbüch
aber jüngst in den Staatsarchiven von Sachsen-Anhalt aufgefunden.
Menschen, die ihr auch gegen Polizei und Beamte gekämpft
waren wußten nicht, wer genau einen Stab aus einer
Waffe machte und einem Jäger aus einer
Liege wußte, siehe die Welt erschien, so sei sie vielleicht behilflich,
um auch allein siehe die Welt entzückt und ihre kleinen
Bücher zu kaufen. Aber siehe die Welt von Sachsen-Anhalt!
Welt, dass man sie nicht kaufen kann! Aber siehe die Welt
davon ab, sie Wissenschaft! Ja, wenn sie doch kaufen! W
er sie hier kauft, Bergmanns, Bergmanns wegen kaufen!
eine gesammelte Weltgeschichte mit Thüringen! Es gibt, wie nun
„Weltgeschichte“ — und auch für euch viele, die
die Weltgeschichte!

Wof die Stelle durch den Berliner Übersetzer gelangt war, auf in den französischen Saal Meiss' Historische Betrachtungen, fand eine entsprechende Erwähnung, und zwar unter dem Titel: "Die heilige Geschichte". Nur einige einzige Wörter sind von Wielle's französischer Geschichte, und unter Gedächtnis schwört w. Wielle, Sieben und von Uevers, den Mäzenaten im höflichen Lande der Mitte und der Höhe. Von heiliger Herzen das, vollständig Genügt, höchst fecht, füllig, doch unmerklich töricht, nicht schmeichelnd, nicht lächerlich, die blumenfleischigen Menschen, und sehr schmeichelnd, und gehörigste Hoffnung, mit viel zärtlicher Belehrung, und Ecken im hinterlich gehegten Dokumentum. Das bedeutet sie jetzt und die französische Kunst, deren blendenke Technik im ersten Schauspiel so heimlich war und so glücklich indirekt zuverlässiges im cabinet particulier. Dem Wautier ist nun durch den Zufall der Giebel ein Vesper.

her vor der nordischen Wildtheit und und vor dem heiligen Kreuzer in Guden schwanken möge. Und alles Friedeckt wahr
erstellt.

Ein gütiger Seher war es: Octavian Meissner, der den neuen Vogel zweifellos, zur „Blau“ entzückendste ist als den belästigten Martinie Matereller, den er den belästigten Schatztruhe nannte, einen verkrüppelten, verdrehten Schatztruhe also nach gallischer Artheit soll einer Dieter Hugo. Europa ist ungütig. Er ließ den neuen Schatztruhe an sich fliegen.

Sofern werden die gütigen zwischen Hammer und Beinblitz einschläfernden, fassenden, bald denand auf den Dachen-Mücken fliegeln so, um den heiligen Kreuzer zu schützen, auch den beiden Imperialen, die Matereller! Sie ist keine Mutter, die kann mich noch mit Rom verbindet, ein lang Gedächtnis. Als 1^{er} der Verwundungskrieg, als 2^{er} die berückichtige einer Geschwaderkette wurde ich unterzogen, der der war schwer, sollte mehr Ruh als ein Klammfuß. Die Mörderklammtiere, jenes sie mir befreit wurden, dennoch den Dienst mir gefordert, ihre Vorliebtheit geschlossen, die kleinen Weg hinauf müssen. Das ist älter als der Brand.

Ein Gedächtnis vor dem Teile, wie ich von dem Vogel las, das. Der Titel: „Serres chaudes“, die Anfang des Titels aufgedruckt: überreich Tschubins-Wort, von Stiel und im Stile aufgedruckt: überreich Tschubins-Wort, von Stiel und im Stile der Spanischen Paradiesen, Decadens, Imaginistisch und wie ist, so dass, Mäßigt, Reichenstein, Rosen, Rosenblätter, Schmetterling, Bubikoboldus, Quatzenhaus; alle diese wie in Gründen, wie in einer großen, feinen Fliege fliegen. Götter würden aussehen. Dieses gefangen, Zwei und drei, die eine Welt umgeben, sind sie, die Welt ist voll unbeschreiblich, in die die Welt verschwindet. Sagen, was ganz Paradies verhüllt und doch an lustiger Eigentümlichkeit reich: Antonius¹⁰, der verzweifelte Wagnermeister. Ein kleiner serres chaudes war, ob aus einer großen Lust, die mit lustlich spürigen Menschenfliegen, schlüssig lange Pfeuer und eines einzigen erstaunlichen Walds auf der feurigen Höhe der Sun zu den freudigen Sängern untenen Wäldern. Diese Wände lagen von Menschenmoden vor, wie in dramatisch-

kleiner Posten" Getreide, die „für den eigenen Bedarf“ ihrer Besitzer vorhanden sind. Aber um die hunderttausend Tonne in Deutschland, welche von ihrem selbstproduzierten Getreide zu leben pflegen, handelt es sich gar nicht, wie haben zu sorgen für die Millionen, welche ihr Getreide nicht selbst bauen, für welche auch der Überfluss der deutschen Getreideproduzenten nicht ausreicht, für welche unter allen Umständen das ausländische Getreide ausschaffen muss. Was Herr v. Caprivi bezüglich der Vorräthe in Deutschland sagt, macht nicht den Eindruck einer ersten statischen Erhebung, sondern einer kleinen Potentiade, mit welcher die Leute, die ein Interesse daran haben, nur ein Laienangabe haben können. Bezuglich der Vorräthe des Auslandes röstet uns Herr v. Caprivi mit der Bemerkung, daß zur Zeit ehezeitliche Transporte bereits nach Deutschland unterwegs sind. Aber schon im nächsten Jahr macht er den Trost zu nichts, indem er fast naiv hinzufügt: „Es soll das, wie man mir sagte, eine Erstecheinung sein, welche alle Jahre eintrete, daß in Mai, Juni und Juli die Importe sich zu steigern pflegen.“

Feuilleton.

Maeerlinck.

Bon Maximilian Harden (Berlin).

Auf der langen Wanderrung durch den großen Bilder-Jahrmarkt, der sich jetzt mitten in Berliner Geschäftsvierteln aufgethan hat, kann einer viel erleben. In den Gärten und Gemeinschaften des Herrn Anton v. Werner kann er sich redlich ärgern und Max Liebermann einen Analphabeten wimmen, der nicht das verdächtige Handwerk eines Frachtkürtlers treibt; die helle Lustigkeit der Dialekt ist mir das reizvollste Pathos des Spanier bestimmen, in die fragende Menschenbildnerkunst des englischen Individualisten sich verfechten und unumstößlich auf und immer verwundert den internationalen Triumph der französischen Künstler, die nicht ganz überredet Schuh vor den Mauern zurückstellt; patriotische darf er und menschliche Gefühle im Busen wälzen, aus heimischem Mizwachsthum Verdenz oder aus europäischer Mittelerde sich Freuden ziehen: immer wird ihm die künftige Braufahrt zuzuführen zu dem Ziel, dem jeder rechten Hochzeitstreue, immer wird in der Schweiz er den längsten Halt machen und bei dem Schweizer Boedlin, „Nur dann noch, wenn die geräuschvolle Kunstschule mit ihrer Kastengartenerwagungsfähigkeit längst schon hinter ihm liegt, dann noch wird er des schönen Besitzes sich glücklich schäzen: jener zauberhafte marchenhaften Perzeption, die der Schweizer gebietet hat.“ Die vergibt er nicht, die braunen und rothen Bänne, den goldenen Duft, den geheimnisvolle Geister weben, die unschlechte Gestalten, so plastisch hell in ihren Hüllen, das Theilchen ehrwürdigen Heilengemäuses. In die gemeine Wirklichkeit der Dinge geleitet ihn der apollinische Traum und in das Ichthys, besorgt Tantengelingel des Pierdebahn, in das Klappern und Klappern der herdentleuchtend Boedlin's setzige Kommerzienräth in Sizanna, schweigt Boedlin's ratselhaftig Maeerlinck, sagt Boedlin's wunderbare Projektion einen düsternen Sphärenlang aus jenen Tagen, da man deine Tempel noch betränzte, Venus Amaltheia.

Ist der Wandrer etwas wie ein literarisches Lebewesen, ein Vergleicher und Differenzierer, dann schaut auch die bildende Kunst ihn nicht vor dem Rückfall in üble Sitten, dann ist auch hier er des Vergleichens ewig thörichte Kunst. Menzel spricht zu ihm, und er deutet an: Ihnen und stellt die geistreichen, die herzen und scharfsinnigen Meister nebeneinander; in jeder spanischen Rieselfeuwand wirkt er die mathematische Theatralik des Echegaray;

Erwartungen mancher anderen Blätter, die eine Heiratung des Zolles erhofften, für den Fall ihrer Vernichtung durch noch weiter gehende Forderungen im Vorraus zu überbrücken. Die wenigen, auch nur halb patzlosen Pointen, die dem Herrn Reichskanzler in seiner Rede geflüstert sind, beziehen sich ausschließlich auf jene extreme Forderung. Die „Frankfurter Zeitung“ hat demgegenüber von Stärke an einer Forderung aufgeschaut und festgehalten, so minimal, so einfach und doch so erstaunlich, daß sich an ihr, wenn sich ihre alle gleich oder ähnlich genannten Blätter anzuseholen hätten, der Schatztruß aller Regierungen vergebens summt gebissen hätte. Wie haben nichts als eine Offnung gesagt für die Getreidezölle des neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrags verlangt, welches diese Getreidezölle, für Weizen und Roggen 3½ Mark, sofort provisorisch bis zur Persefestellung des Handelsvertrags in Kraft setzte. Was Herr v. Caprivi in seiner getragenen Rede so nebenbei gegen diesen Vorschlag vorbrachte, hat er selbst in jüher zutreffender Weise widerlegt. Er sagte nämlich gegen unsere Forderung, daß eine solche Er-

sollen. Der Handelsvertrag mit Österreich ist abgeschlossen. Daß die dort zugestandene Getreidezöllemäßigung noch irgend eine Rüfung noch weiter als Kompensation verwendet werden kann, erscheint nämlich ausgeschlossen. Handelsvereinigungen verpflichten die Regierungen an ihre Zölle nicht herauszuhauen, lassen aber vollständig freie Hand, Höhe zu ermäßigen oder aufzuheben. Mit der Politik der Handelsvereinigungen würde also eine Invasion nach seiner Meinung in Widerprüfung geraten.

Der Vorschlag, dessen Superiorität die „Freisinnige Zeitung“ jetzt abßt mit obigen Worten erkennt, ist der von „Frankf. Ztg.“ am 25. 4. M. angekündigte Vorschlag eines Lösungsgeuges, den sich vor der Rede des Reichskanzlers zu eigen zu machen, die „Freisinnige Zeitung“ leider verfüllt hat.

■ Berlin, 31. Mai. Neben die weitere Ausprägung von Silbermarktwert ist dem Bundesrat ein Antrag angenommen in Ansequenz der letzten Volkswaltung. Nach dem vorläufig festgestellten Ergebnis des letzteren ist die Kopfzahl seit 1880 von 4.188.897, und seit 1885 um 2.577.224 gestiegen. Nach dem auf Grund des Münzgethets zulässigen Betrage von 10 Mark für den Kopf der Bevölkerung würde eine weitere Prämie von 41.996.932,90 Mark flüssig sein. Gleichzeitig hat sich aber im Zusammenhange mit dem Anwachsen der Bevölkerung eine Zunahme des Bedarfs an Reichstalermünzen jährlig gemacht. Es sollen

noch weitere jährlichen Zunahmen eintreten, welche die Durchmünze pflegen, gefüllt, diejenigen aber, welche Southdown-Hammett zählen, preisgegeben und zu Grunde gerichtet werden? Vergleichlich beschworen die Wortführer der letzteren die parlamentarischen Grafen Berndt, dies „Mäthel der Natur“ zu erläutern. Es ist und bleibt nutzlos, wenn man nicht einfach einsehen will, daß die Erzeuger von Schafwolle und Rosshaut von der Politik ihrer landwirtschaftlichen „Kollegen“ und der Großindustriellen deshalb geopfert werden, weil sie verhältnismäßig wenig reiche Vertreter in der Kammer haben, und weil man sie mittler nicht zur Mehrheit braucht, auch ohne sie den Doyer-Tarif durchzusetzen. Deshalb lebt selbst der Ausschluß ihres Beschwohren den Rücken. Allein hier hat man sich vielleicht doch verechtet. Die Rosshaut-Schafzölner, diese „Outranciers“, haben freilich nur 60—70 Stimmen in der Kammer und können dort gegen den Klang von 360 „demokratischen“, d. h. roßfütternden Schafzölkern nicht ankommen. Allein im Senat sind sie dafür relativ einflußreicher und können durch Koalitionen mit den Freihändlern dem Klang noch viel zu schaffen machen. Herr Melius und seine Freunde dürften mit der Zeit merken, daß es doch nicht so leicht ist, ein Land mit Gewalt zu beglücken.

der vor der nordischen Wildente uns und vor dem belgischen Vogel zuerst erjäh. Im „Figaro“ entzweitlosmire erjäh an einem gewissen Ma r i e l e M a e r l i n c, den er den belgischen Shakespear nenne, einen verbesserten, verdorbenen Shakespeare, also nach gallischen Uethet fast einen Victor Hugo. Europa blieb ruhig. Es ließ den neuen Shakespeare an sich kommen. Von der Sorte werden täglich zwischen Hammerfest und Brindisi ewelde entstehen, um bald darauf an den Ruhm-Mäzen flaglos zu sterben. Nachdem französisch ihnen haben nun auch deutsche Impresarios für den belgischen Vogel bemüht, nicht mit besserem Glück. Wer Maurice Maeerlin ist, wie seine Weise, das ahnt auch heute noch Niemand; ein lang gebedetes „Ah!“ der Bewunderung lang an unserer Seite, der Berührungscharakter ist wurde nicht unternommen, denn der war schwer, lotte mehr Wiss als ein Alarmschrei. Die Maeerlinisten, sowohl sie mit bekannt worden, haben den Dichter nur gejubelt, ihm Vorurtheile geäußert, die seinen Weg erschwert müssen. Das ist alter -sten so der Brauch.

Ein Gedächtnis war das Erste, was ich von dem Belgier las. Der Titel: „Sœurs chaudes“; der Inhalt dem Titel genau entsprechend: überhebliche Treibhaus-Poësie, vom Stiel und im Stil der Symbolisten, Barnafors, Decadents, Impassibles und was weiß ich noch. Whist, Raufnement, Neurose, häuernde Schen, Buddhismus, Quicksilbe: alle diese nur in Fremdwörtern auszudrückenden Begriffe klangen da an. Schüle wurden gerodet, Dürfe geschmeid, Ebne geischen und jedes Sonnenstrahl gehabt. Das Meiste fast unverständlich, in der Art der merkwürdigen, von ganz Paris verhohnten und doch an ihrer Eigenheit reichen Antonia“*) des verliegten Wagnerianer G d o u a r d D u j a r d i n, der in Bayreuth zu Heil und Unheil erneut wird. In diesen sœurs chaudes war, ob auch ein großer Lyriker sie mit mystisch üppigen Märchenhaszen erfüllte, kein langes Verweilen und etwas erinnert sehr aus der feuchten Höhe der Sinn zu des fremden Sängers neueren Weisen. Zwei Bände lagen von Maeerlinck noch vor, beide in dramatischer Dialogform: „Les Aveugles und La princesse Maleine“ (beide bei Lacombe in Brüssel). Als ich sie gelesen und wiederum eingehörfürt hatte, da stand es mir fest: Die Apostel Maeerlinck's sind keine Thoren, aber Maeerlinck ist ein großer Dichter, ein steiner Prinz Bogelser, ein angender Boedlin Belgicus, der, wie

*) Friedrich Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft. Leipzig, C. W. Briggs.
**) Paris, Léon Vanier, 1890.

zerren die seinen Schleiergeweb hera, und der Größe gilt, wer vom Tempel ein Blumen gewinde gerahmt hat. Geißelwölge Hebammen haben die „neue“ Kunst beredet und das Kindchen ward fisch und schleppt nun in Schiene mißlich ich fort. Also aber erichtet zu den Realisten Zarathustra: „Ihr mißlichen Menschen, die ihr euch gegen Leidenschaft und Phantaiserei gewappnet führt und gegen einen Stolz und einen Zorn aus eurer Leere rauchen möchtet, ihr noch eich Realisten und deutet an, so wie euch die Welt erscheine, so sei sie wirklich beschaffen: vor euch allein schehe die Wirklichkeit aufsteigen und ihr selber werdet das beste Theil von ihr — o ihr geliebten Bilder von Saïs!... Da jeder Berg! Da jede Wolke! Was ist denn daran „wirklich“? Sieh einmal das Phantasma und die ganz menschliche Zufahrt davon ab, ihr Rückerden! Ja, wenn ich das könnte! Wenn ihr eine Herkunft, Vergangenheit, Vorfahre vergessen könnet — eure gekennnte Menschheit und Thierheit! Es gibt für uns keine „Wirklichkeit“ — und auch für euch nicht, ihr Rückerden! ...“)

Auf der Reise durch den Berliner Bildermarkt gelangt man auch in den belgischen Saal. Wenig historische Betrachtungsart, kaum eine Spur nach der Renaissance, viel ehrliches Wollen und tüchtiges Können. Nur einige anglische Prärafaeliten westen der britischen Gelehrtenmann, und unser Hamann schreit zu Alfred Stevens und Jan van Beers, den Modernen im schwarzen Land der Kette und der Kohle. Gar heiterliche Herzen das, raschende Genünglinge, spöttlich, leicht, flüchtig, doch immer gütlich, niblistische Donbics, nicht helle Preiser des dienstlichen Tempelbürokrats. Bergarbeiter, blauäugige bleiche, und gekrümmte Horizontalen mit rother Malfarbenhüne, Meunier und van Beers, Hesse und Schau im bitterlich gebräunten Dogenstrant. Das bedeutete bis jetzt uns die belgische Kunst, deren blendende Technik im finsternen Schacht gerade so heimlich war und so gleichzeitig individualitätslos wie im cabinet particulier. Denk Wauters ist nur durch den Aufstieg der Geburt ein Belgier.

Und nun ist aus demselben schwarzen Lande ein Vogel uns zugeflogen, dem war der Schnabel hold gewachsen; unter die Rückerden ist er gekämpft, denen vor seinem Singen schier umheimlich wurde, den Aeltesten vor den Jüngsten. Und der alte Gouiffenspaß francisque Soroch schlug höchstwahrlich mit den müden Flügeln und piepte gar hämmerlich und ließ in der Angst rasch die andachtige Notdurft vor Scribe's Denktmal ab.

*) Bruxelles, Paul Lacombe, 1890.
**) Paris, Léon Vanier, 1890.

der Führung der Partei verordnete dahin geht, den Vorstand zu ermächtigen, mit Herrn Regierungsbaumeister Schmidt den Entwurf eines Vertrags über gemeinsame Errichtung einer Centralstelle für Bauwerke für die Städte zu vereinbaren, welche derselben beizutreten im Zukunft besaglichen sollen. Ein Antrag des Herrn Oberbürgermeister Weßhoff, welcher in der Stadtversammlung vom letzten Freitag beschlossen worden war, verlangt vom hessischen Städteleg. seinen Mitgliedern den Beitritt zu einem zu gründenden Hessen-Nassauischen Städteleg zu empfehlen. Entsprechend dem Antrage des Vorstandes des hessischen Städtelegs wurde die vom Antragsteller gewünschte Trägerchaft vereinbart, so daß derselbe auf die Zusammensetzung des nächsthüngigen hessischen Städtelegs in Hanau gesetzt werden wird. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Herr Vorsitzende den zweiten hessischen Städteleg mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung lebhaft einstimmte.

Gerichtszeitung.

* Berlin, 30. Mai. Ein bemerkenswerther Prozeß wegen Maßstabsbedeutung wurde heute hier vor dem Landgericht verhandelt. Am 9. Januar hielt der bekannte Sozialdemokrat Dr. Franz Rütten einen Vortrag über politische Tagesfragen und erwähnte dabei eines Gerichts, wonach der Kaiser beauftragte, die Regierung zu Gunsten des Kronprinzen niederzulegen und den Prinzen Heinrich mit der Regierungshilfe bis zur Großjährigkeit des Kronprinzen zu betreuen. Nach dem Bericht des überwachenden Polizeidienstmanns Witschusen soll der Angeklagte dabei ausgeführt

der Meistersmaler, aus steinem, aber seinem Glase trinkt, nicht der exhartie Erböter vielleicht, doch sicherlich etwas wie sein Johannes. Jeden Gedanken nur an den poetischen Wetterschöpfer vom Aeon muß verbannen, wer dem jungen Singvogel gerecht werden will; auch die Decadens muß er vergessen, denn ihre Treibhaustümlichkeit hat Maelerlind überwunden, seit seinem Dichten der Geist anging, dem Catulle Mendes einst die Jungo läste in den Vers:

Le grande Muse porte un peplum bien sculpté.

Et le trouble est banni des âmes qu'elle hante.

Nichts von der schwärmenden Brutalität, von der gefülltesten Einfalt, dem prächtigen Idiotismus nichts, die aller Decadence eignen, ist in dem Maelerlind von gestern zu entdecken, auch ihren französischen Genuß kennt er nicht: das Mitleiden, das physische und psychische. Von der spiritualistischen Frömmigkeit des Marienandeters Paul Bourget ist er gleich weit entfernt wie von der neoromantischen Selbstauskunft des futuristischen Dichterduos Maurice Barrès und ihres gemeinsamen Ahnherrn, des Kühnenbaters der Decadence, Ernst Reuter geheißen, verspürte er keinen Hauch. Er wohnt in seinem eigenen Haus, hat Niemandem nie nichts nachgemacht. Dabei soll nicht etwa gejagt sein, daß er ein Gejünder ist; ein Gejünder höchstens, gerade noch front genug, um als ein Hellhöriger das Schweigen auszuhören und durch die Worte das Empfinden heraustragen zu können. Sein Dichten ist Romanceszenten-Poësie, auch hierin dem gestohlenen, fröhlichen des Reichs-Krankheit verwandt, seine Gedichte sind schmerzlich-jüdische Krankheit-Symptome, die letzten, die der aus der Staubhaft-Einföhlerei beim ersten Spaziergang fühlt, da die Nachtgallen holder denn je jungen und die Droßel selbst zum Wundervogel wird, da die Erde so schön und der Leib so matt ist. „Es ist nicht ausgemacht, daß die Krankheiten nicht die verschiedensten und authentischen Gedichte des Fleisches sind.“ Das ist ein Wort von Maelerlind. Wie hätte der gefundheitskrigende Weite Altmühlches erdacht; die ersten Kulturpatienten, Byron erst und Musset und Lazarus-Heine, fanden so nachdenklich-morbide Weisheit. Kurz: die man heute die Decadenten nennt, sind müde und zum Klettern unlustig, da ja doch das Lebensegempel nicht aufgeht, im Thal angelangt und erfreulen sich im Nirwana; Maelerlind steht auf halber Höhe des neuen Berges, über sich die strahlende Sonne, der, ein „Alleinstieger“, auch der vereiste Polarvogel Ibsen entgegenkehrt. Wer wohl als Erster ans Ziel kommen wird, der greise und grausame Forderer, oder der junge und doch faust Phantast? Alle nächste Zukunft unserer Dichtung wird dieses Weitfliegen entscheiden und geschäftig sehen ihm Buchmacher zu und Postmater.

(Schluß folgt.)

den Nordseeändern günstigere und schnellere geworden, nach den die den Kreisverkehr im Sommer immer mehr in Betracht kommenden skandinavischen Ländern erweitert worden sind, und auch der Verkehr in und nach Süddeutschland, nach der Schweiz, Italien und dem Orient beschleunigt erfahren hat, die ihr manche Gegend wesentlich ins Gewicht fällt. Bei dieser Gelegenheit machen wir auch auf die dem Reichs-Kursbuch beigegebene idonee Karte aufmerksam mit ihnen, durch eine eigenartige Gruppierung der Langengrade hergestellten Zeitvergleichsstufen, welche es ermöglichen, für sommatische auf der Karte angegebenen Orte die Unterschiede der Ortszeiten nach Stunden und Minuten ohne Schwierigkeiten abzulesen und auch die Ladeszeiten bequem mit einander, sowie mit der Zeit von Greenwich überzuhalt. An ihrer Dienstfahrlänen, wie im inneren Dienst überhaupt, führen die deutschen, österreichischen und ungarnischen Eisenbahndirektionen vom 1. Juni ab als Einheitszeit die des 15. (Stargard-Görlitz) Meridiants ein und bezeichnen dieselbe als „Mittlere Europäische Zeit“ mit M. E. Z., doch ist diese Bezeichnung für das reisende Publikum belanglos, denn die öffentlichen Fahrpläne werden hierzu nicht berührt. Der praktische Wert des Reichskursbuches, seine Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit sind längst bekannt.

Tübingen, 30. Mai. Die Attiengesellschaft „Flora“ (der „Kölner Palmengarten“) erzielte 1890 eine Gesamteinnahme von Mark 58,176, während die Ausgaben M. 69,401 betrugen; außerdem bedurfte die Gärtnereianstalt noch eines Zusatzes von M. 36,88, und selbst die Handelsgärtnerin hatte, wie es heißt in Folge des strengen Winters, einen Verlust von M. 5691. Durch dieses Gewinndefizit vermindert sich die Spezialreserve auf M. 56,515; die statutarische Reserve von M. 31,533 bleibt intakt.

* Pernikas, 29. Mai. Unsere Stadt feierte heute im Verein mit vier anderen Städten des vormaligen Kurfürstenthums Trier das Fest ihres 600 jährigen Bestehens. Kaiser Rudolf von Habsburg hatte bestimmt, seinen schlichteren Wunsch, als seinen Sohn Albrecht zum Nachfolger gewählt zu sehen. Von den damaligen zur Wahl berechtigten Kurfürsten trat nur der Erzbischof und Kurfürst von Trier, Boemund, energisch, wenn auch erfolglos, für Albrechts Wahl ein. Zum Danke dafür verließ Kaiser Rudolf von Habsburg auf dem Reichstag zu Frankfurt den im damaligen Kurfürstenthum Trier gelegenen Ortsgenossen Verfaßtel, Willlich, Saarburg, Welschbillig, Mayen und Montabaur die Stadtrechte. Welschbillig hat diese Rechte wieder verloren.

L. Herne, 30. Mai. An der heiligen Feldmärsch wurde vorgestern die Leiche des praktischen Arztes Dr. R. an einem Baum hängend aufgefunden. Der Unglücksfall, der eine Witwe und sechs unverheirathete Kinder hinterläßt, war erst vor kurzem aus dem Dorfe Oeynhausen in der Hoffnung hierhergezogen, eine lohnende Praxis zu finden, während sein Famulus, die eine passende Wohnung am bisherigen Platz nicht erlangen konnte, wieder nach Oeynhausen zurückzukehren musste. Nahrungsbringen scheinen die Geist des Mannes verdrängt und ihn in den Tod getrieben zu haben.

* London, 31. Mai. Der britische Generalpostmeister Mailles stellt seit einiger Zeit mit Vorlieb Damen im Generalfestamt als Sekretärinnen und zwar auf Posten, die bisher lediglich von Männern besetzt wurden. Alle 110 Damen, welche türkisch ihr Examen bestanden haben, sollen sofort Anstellungen erhalten. Der Gehalt beträgt anfangs Pf. 60 (1200 Mark). — Dem Parlament ist ein amtlicher Ausweis über die britischen Kriegsschiffe vorgelegt worden, welche seit 1840 anteris als im Kriege verloren wurden sind. Im Ganzen sind auf solche Weise seit der Zeit 70 britische Kriegsschiffe untergegangen. Die meisten sind gesunken, 6 wurden in den artillirischen Regionen preisgegeben, 2 verbrannten (der „Aspasia“ im Jahre 1854 und der „Bombay“ 1864). 1 ging infolge einer Gas- und Pulverexplosion unter. 8 (darunter das Kanonenboot „Wasp“) sind verschwunden, ohne daß man Näheres erschafen hat. Drei Schiffe, der „Heron“, der „Captain“ und die „Eurydice“, schlugen um. Das letzte Schiff in der Liste ist der „Serpent“, welcher im November v. J. an der spanischen Küste gesunken.

v. K. Sydney, 30. April. Durch die mit dem morgigen Tage in Kraft trenden Ermäßigungen für die internationale Telegraphen gebühren ist die Worte für gewöhnliche Depeschen nach Europa auf 4 sh. 2 d. (bisher 9 sh. 6 d.) herabgesetzt worden, während die Worte für Zeitungstelegramme auf 1 sh. 11 d. ermäßigt wurde. Diese Vergünstigung ist aber eigentlich keiner Weise nur auf England und Frankreich beschränkt, während beispielsweise von der deutschen Reichspost verwaltung auf diefe mit dem Bedürfnis verringert werden soll, doch für die Einführung von Preistelegrammen im Verkehr mit Deutschland ein Bedürfnis nicht vorliege. Ist in Frankreich das Bedürfnis etwa größer?

Abonnementstypus:	
Ein Viertel, d. Frankfurter	
H. Blaum u. d. Exp. u. A. 260	
S. d. Agenturen 6.825	
und den Postämtern in:	
Döbeln, Dresden, Österreich	
U. Luksemburg (in Wien)	
und den Postämtern in:	
Wolfsburg 6.825	
Bern 5.740	
Belgrad u. Italien 4.259	
Kroatien 10.141	
Holland 6.825	
1. Weltpostverein, XI/12 -	
direct bei der Expedition	
oder b. A. Siegle, Linnaeum	
Street E. C. London;	
Aus Ausland Versandung;	

Frankfurter Zeitung

Preiss der Anzeigen:
Die Sepali, Colonialzeitung
oder deren Annahmen 35 Pf.
im Abonnement die
Sepalitische Zeitung 12 Pf.
Anzeigen nehmen an
Unsere Expedition die
Filiale in der Leipziger
Neustadt am Augustus-
platz 3, die Agentur
Berlin, W. Ludwigstrasse
271, sowie alle
unseren Büros ausser
Agenturen und die behan-
deten Annahmen-Büros.

Frankfurt, 3. Juni

Zwei Kundgebungen verschieden wie Tag und Nacht gleich beben und schreien, bestreiten Eisen und Eisen in einem, da rufen sie zu sich in Eisen und Eisen in einer, in der verheilten Ruhelose. Die erste ist richtig, da er seine Entlastung unmöglich habe, wünsche der Vorwärts mit einer launigen Haftung, der gesetzte Absturz der Schuhmärktdurchwaltung in Albergordinen gezeigt ist, so in Preußen etwas noch nicht Vergleichbares eine Ovation für den Scheitern, an der nichts Gemäßigt war, die wüstlich die Geißel des Hauses und, man hörte noch sagen, aus dem Landes zum blosen und wüsten Lande drückte. Zwei Kundgebungen heftigsten in Höhe des Besuchens, das gestern der Gesandte abholte; er nimmt das allgemeine Interesse über das Eingehen gefüllt habe, von welcher Seite dieses auch immer derzeit gewesen sei; die Hoffnung der Vorwärts hat der Freude des Grünen unterlegen, die bauliche Erhabung des Landtags der Sitzung des Oberhauses mit der Worte geteilt, und damit soll das sogenannte Dissonanztheorie in eine erfreuliche Himmelfahrt auf.

Herr Maybach, der am 30. März 1878 als Nachfolger des von Fürstlich Blüchers „gremmelen“ Abgekommens im Ministerium eingesetzt war, hatte damals längst als zweiter Sohn an der Spalte geübter Staatsseelschiffahrtsverwaltung gehangen und sich mit dem Bezeichnungen und deren Nutzen mit sofortiger Weit und unverzüglichkeit eingearbeitet. Er wußte der Mann, den der damalige Reichskanzler für Durchführung des großartigen Plans der Eisenbahnstaatbildung brauchte, aber er war nicht nur das, sondern, Er war ein Organist in hohen Stufen des Werks und besaß die Selbstbehauptung des Geistes um Wissen seine Mission, der Einigkeit leicht unter den Münsteraner Bürgern stand. Viele Eichen doch höher hinauf zu richten als nur ein ausführungsreicher Werkzeug des Staatswesens zu sein und dessen Kraft nach Weltausdehnungsfähigkeit direkt höheren geist, auch entprang, dem seine Charaktereigenschaften in allen Seiten hin die nötige Unabhängigkeit förderten.

Der schiedende Minister war im Erwerb der verschiedenen
Diensten ebenso gläzlich und geschickt, wie in der Organisation
der Verwaltung; gerade bei der letzteren bewies er, daß

Feuilleton.

Masterlind.

Von Eingeborenen Sagen (drei).
(Schluß.)
„Eintritt“, der Einwanderer heißt bei viele Indianer.“

Über die britischtische Schatzkasse hinausgeworfen waren inden wir den dem Gedanken einer zweien Dezentralisierung ausging und dabei mehr auf die Sitz der schaffner Privalbankenbildungstheorie Rücksicht nahm. Was er auf diese Weise geprägt hat, ist ein wahre ungleichwertiges System, das von der Zentrale zu jeder Seite funktioniert und bei dem auch die Einzelunternehmen, sowiel sie sich mit dem Granatminenbetrieb in England befanden, in ihrem Rechte kommen. Die Eisenbahngesellschaften, daß auch in der Bewältigung der Konkurrenznotwendigkeiten von Egen ist, in ihnen bestehen bei Korporationen des Handels und der Gewerbebehörden

Die Wohlhabenden und der Unterstand sind eine Verirrung. Die im Zusammenwirken mit der Deindustrialisierung die Förderung des Wohlstandes verhindert, die zeigt eigentlich die Aufgabe des Staatsbaudienstes und sein alleiniger Verantwortung ist. Das Beste hat allerdings den Monopolstaat ausgebaut, um Staatsbaudienst allzu finanziell aufzuhalten und dem Minister eine überzeugende Begründung für seine Politik zu geben, und ihm bestehende Fonds umzulegen, wird einer Aufgabe der Zukunft sein. Unter Wohlstand erfüllen sie nicht mehr die ursprüngliche, denn eine Monopolstaatlichkeit förderte sie ja nicht für die Bevölkerung, die Wohl-, die Freiheit und Frieden lag, zu missbrauchen, aber Zuständigkeiten sollen nicht auf Personen, sondern auf Prinzipien begründet werden. Zusätzlich wird eine Erweiterung und Belebung der parlamentarischen Kontrolle der Eisenbahnpolizeiwallung, sowie ein Mitteilungs- und Berichtsrecht des Staates an die Bürgerschaft, ein wichtiger Baustein für die Sicherung der Rechte der Bürgerschaft.

mungsberecht des Landtags in Beitreß der Tarife zu erstreben seit und hierbei wird man gewiß auf die Mitwirkung May-

„Zum Abschluß noch ein Wort gewidmet der Amtshaltung des Reichs- und Reichs-
staatsministers, den ich als Abschiedsrede auch nicht
weiter vorstellen kann, denn ich weiß.

Zum Abschluß wird es ihm auch alle Zeit gegeben, daß
er die Nachstehende, die ihm sein Amt gab, in dem Dienst
der Parteileitung gefestigt hat. Das ist nun von einem Dritten
an die Bevölkerung und Arbeitervolk des Deutschen
Reichs, das im Kundeblattchen von Württemberg umsofreier, frei
von jeglicher Verblendung, und das will etwas zeigen, wenn
man es an die Lehnsträger denkt, die gerade in dieser Beziehung
die Aten Blasphemie-Vollstrecker aufzunehmen scheinen.
Wer einen
menschlichen Geist, wen einigenzt er erscheint, als die Werbegesellig-
keiten an der Saar, daß politisch in dem Dienst des „Mühl-
stamm“ zu stellen die Schwäbe hatten, wie berüchtigt er
dahin zeigt, gegen die politische Autokratie und Unfreiheit
verkehrsfaulige Betriebsräte, die den Betrieb oppositioneller
Zellemungen, insbesondere unseres Platzes, an den Bahnhofen
unterdrücken hatten, Meineur zu schaffen. Das sind Eingangs-
tore nicht gerade verdrehter Raine, aber sie kennzeichnen den
Wurm in seinem Steckglötzleßgesicht, der es auch den Be-
völkerungen gegenüber bei einer Strenge wie bestimmt.

Mit der Umgestaltung des Eisenbahnnetzes, mit der Schaffung der neuen Organisation und der großartigen Ausgestaltung des Städtebauliches seines Landes seine Kraft erprobte und seinen Aufgaben nicht mehr gewachsen zu sein. Die fortwährende Zeit lernte und erliefte aber letzten Stillstand; sie empfand: es als herausfallende Verhinderung, gegen die sie sich auf Befriedungen und Beleidungen aufstellte. Die Reform des Zollwesens steht in der ganzen Welt auf die Tagesordnung, andere Staaten haben bereits Erfahrung in Klasse genommen, Preußen blieb hier zurück, weil der Minister nicht nur auf jede Initiative verziehlich, sondern fühlte auch allen Anregungen gegenüber unheimlich Angst. Bei alter Kleruzierung wie Herr Maybach's Wieder, für die sein Wort zu gering ist, mich deshalb gehn werden, daß er eine große Anzahl ungern praktiziert, eine Menge, der auch nur eine triste Kraft und ein Stein, der durch Unordnung und Dummheit unter dem Namen des freien Verkehrs steht, gewünscht sein wird. Wobei er gelingen, eine tolle Kraft zu finden und möge ihr gezeigt sein, was Herrn Dr. Maybach's Werk mit Erfolg getroffen hat und die neuen Mittel immer wieder zum Anhänger sein will: Einheitsgemeinschaft, Verbindigkeit, Kraft und Ausdauer und endlich das selbst Willen gegen Celentini, daß der Verkehrs den allgemeinen Interesse und nur diesem dienlicher sein soll. Denen solchen Radfahrer ordnet Maybach und mich auch die Werke sein Nommen unter einer Waffe beigelegt, daß Land wird ihm zu so her Reaktionen entgegenbringt.

„Schnell! Blicke hinter mir, in den hinteren Säone, dann welche auf die Ameisen!“ War dem Holzjäger jetzt, so dicht am Ende, die Freiheit geschenkt, eine Miere war, in den nächsten Minuten, den Lüftlochern, das Buch, nach zu schleudern. „Schnell weiter!“ Sank wieder der Schwan, blickte in den Himmel, auf den Kreis und der Holzjäger mit nicht geschwungenem, jähem Griff, wie Grotiusen, durch die Blätter schrammend, zum Buche hin, da, ohne jämmerliche Anstrengung, von jeder Seite, und von oben und unten her, gleichzeitig, befreit, das Blatt, das Blätterblatt, der Blätterblatt, der Blätterblatt, beginnend zu schwimmen. Es ist nicht leicht, mit dem guten Holzjäger, er wird gar zu alt; soll jetzt er schon leicht nicht mehr, doch verkehrt nicht die Spannung, freilich, ein blinder Mensch kann sie nicht begreifen; er ist sehr schwerer für die große Herde der Blätter, er ist sehr schwerer als die drei Könige, die wir gesehen, die noch die Könige sind, geben, doch die Könige auch den Holzjäger, gleich. Gleich, er ist Holz verloren und kostet nun den Preis, der bald reicht, und hier fahren zu lassen, nur in den Westen noch zu treten!“ Soll es nun Einan, den den man ihn

Deutsches Reich

Erster Bericht. Das Altes hat die "Frankfurter Zeitung", auf die Freiburg ist ein großer Leute der "Hausbank" beständig zu herbeieilen von dem geistig-politischen Einflusse, der Staatsbeamten wahrhaft ungemein erweitert, reichlich, wäre auch mit in die politisch unbedeutendste Stelle den nötigen Antrieb zu finden. Jetzt steht die Einsicht in die tatsächlichen Vorfälle unter Projektion zu Ende.

Würden, rüttelten nach Schönbach.
Am 10. September 1849 zu Landshut geboren, trat der Erzieher
gegenüber dem dreizehnjährigen Alter des Gymnasiums zu Landshut
und der Philosophischen Fakultät zu Bamberg im Jahre 1868
die Universität Regensburg ein und wurde im Jahre 1870
durch den Franziskanischen Theologen-Ordensmeister, Am 17. Februar
1865 eingeschlagene Professur zum Catecheten und Lehrer für
Theologie und nach Perrinum, das Lehrgebäude mit dem Titel von
1870 bis 1876 verblieb. Am Jahre 1878 wurde er zur Diakonie
leitende des Christenthaler Klosters, in welcher er jedoch
unbedenklich ungebunden. Am 2. September 1879 wurde er zu
einem der ersten Priesterseminare von 1880 am Gymnasium und der
Universität Regensburg bestimmt. Seine Studienzeit war sehr
reichhaltig und umfasste neben dem Theologischen auch die
mathematische Physik, die physikalische Chemie, die
botanische Physiologie und mineralischer Physiologie. Seine
Geschichtliche und geographische Kenntnis war ausnehmlich
reicherhandig. Die Romreise, welche er im Jahre 1882
fristigste die Unterstützung eines Chancenlosen und Wiederauf-
gehenden Bruders erhielt, brachte ihm eine
ganz ungemeine Wissensquelle, welche
seine künftige Karriere in sehr
großer Weise beeinflusste. Ein Doktor
der Philosophie und Theologie, der
seine Heimatstadt eine leile über, sein Arbeiten
wurde ungemein.

Ein Kind und ein Minder steht auf beiden Pfeilern, beide
unter ihnen steht, ein todtet Mann. Vielleicht, daß die Seele ge-
rettet wird, gerettet vom Kind, dem waltzigen, schänden.

Die Freude über die Rückkehr der Kinder und der anderen Erwachsenen aus dem Krieg war groß. Es gab eine feierliche Feier im Rathaus, bei der auch ein Festzug durch die Straßen von Wittenberg stattfand. Die Feier wurde von einer großen Menge von Menschen besucht, die sich auf die Straße gesetzt hatten, um die Prozession zu beobachten. Der Festzug begann mit einer Gruppe von Kindern, die in bunten Kostümen als verschiedene Figuren verkleidet waren. Sie trugen Girlanden und Blumensträuße. Danach folgten Erwachsene, die ebenfalls in bunten Kostümen gekleidet waren. Einige trugen Masken oder Verkleidungen. Die Feier dauerte lange und endete mit einem großen Feuerwerk, das über der Stadt explodierte. Die Bevölkerung feierte den Sieg über den Krieg und die Rückkehr der Familienmitglieder mit großer Freude und Freude.

wenn sie sich, was ja ein Verlust gewesen wäre, die Eisenbahnen dientbar gemacht hätten? Wenn wir leben, welche Anstrengungen gesammelt die freie Schweiz macht, in den Zeiten ihrer wichtigsten Eisenbahnlinien zu gelangen, wie sie heißt nicht der großen Söhnen unzufrieden, um diesen Zweck zu erreichen, wenn wir den Weisheit würdigen, der Freiheit daran erinnert ist, daß es den Eisenbahnen gerecht gelingt, die geplante Rückansetzung zu beweisen und hinausprüfen, so dringt ich das Verlament auf, daß Freuden gut berathen wäre, als es der Prozeß der Verstaatlichung der Bahnen einführt und daß es für diejenigen Freuden keinen besseren Mann hätte finden können, als Herrn v. Manbach.

Der leidende Minister war im Gewebe der verschiedenen Bahnen ebenso qualisch und geistig, wie in der Organisation der Bevölkerung; gerade bei der letzteren bemisst er, daß er

große Aufgabe umgestellt zurückläßt, eine Aufgabe, der auch nur eine frische Kraft und ein Geist, der davon durchdringen ist, daß unter Zeit unter den Zeiden des freien Verkehrs steht, gewachsen sein wird. Möge es gelingen, eine solche Kraft zu finden und möge ihr gepaart sein, was Herrn v. Manbach's Werk mit Erfolg gefährt hat und diesem Minister immerdar zum Ruhme sein wird: Unrechtmäßigkeit, Herzlichkeit, Kraft und Ausdauer und endlich die mit festem Willen gepaarte Erkenntniß, daß der Verkehr dem allgemeinen Interesse und nun direkt dientbar sein soll. Guten fohlen Radfahrer verdient Manbach und mag auch die Börse sein Kommen mit einer Welle begleiten, das Land wird ihm so eher Freunden entgegenbringen.

minister bekommen wurde, der das zuall der Opiate leicht zu überwinden erreicht. Es wird nicht jeder Minister so wahrhaftig und ehrenvoll von der Volkswirtschaft entlassen, wie gleich daraus Herr v. Manbach. Die dritte Lehre des sogenannten Schindelmachers, der letzten Vorlage, die Herr v. Manbach am Ministerial vertrat, gefällt sich zu einer herzlichen und aufrichtigen Abschiedsrede, welche für den aus dem Amt, aber nicht aus dem politischen Leben schiedenden Schöpfer unseres Staatsbahns wicens. In warmen, ehrlichen Überzeugungen entstehenden Worten ruhige Graf Linburg-Sternum die hohen Werke, die ehrliche Arbeitstätigkeit und strenge unparteiische Sachlichkeit und die kantone Integrität, die Herr v. Manbach an der Spitze der einflussreichsten und angesehensten Verwaltung bewiesen hat. Die Vertreter der anderen Parteien schenken sich diesen Wohlgeborenen an, auch die ursprünglichen Gegner der Verstaatlichung, und es war nicht Absicht, sondern ein Aufall der Reductio, daß sein Freiungher dabei zu Worte kam. Man iah Herrn

treten wären, die auf die Gestaltung des wirthschaftlichen Lebens einen ungünstigen Einfluß ausüben, und welentlich mir dazu bringt, daß der zu Beginn des Jaires in die Erhebung getretene Kriegshut ohne wesentliche Unterbrechung bis zum Jahresende anhielt. Hierunter ist vor allem die politische und finanzielle Krise in Argentinien hervorzuheben. Ferner gehört hierher die Zollgezegelung der Vereinigten Staaten von Nordamerika... Es wird daher eine der wichtigsten Aufgaben unserer Industrie und unseres Handels sein, mit aller Energie auf die Errichtung einer solchen Industrie im Auslande bedacht zu sein, um dadurch einmal die erlöste Einbaue wieder auszuweiten, und an der anderen Seite es zu vermeiden, daß, wenn nicht einzig und allein, so doch vorwiegend auf das Ausland, als den wichtigsten Abnehmer ihrer Erzeugnisse, zu beschrauen. Wir glauben nicht sehr zu gehen, wenn wir behaupten, daß die deutsche Industrie während der letzten drei Jahre bei dem Absatz ihrer Erzeugnisse zu einem sehr großen Theil auf das Ausland als Abnehmer gekommen und darüber eine eindrückliche Pflege und Weiterentwicklung des Exportgeschäfts vielfach in den Güterkram gestellt hat. Es ist dies nicht baronius juri-

Feuilleton.

Mästerlin.

von Maximilian Harden (Berlin).

(Schrift)

"Intruse", der Einbringling, heißt der erste Theil im Buch der Augenlos. Der Inhalt wurde in der "Revue Bla." bereits kurz erwähnt. Wie sind in neuerer Zeit, in einem alten Herzen, Großvater, Vater, Sohn und drei Töchter sind um die alte Abendruhe in düsterem Gemach verlammelt. Und noch man die Wochentage des Vaters schwer leidende Frau, rechts schimmerte das Neugeborne. Die Schwester erwartet man, die Pfeiferin, was der die Seele verlangt. Sechs namenlose Menschen in bunten Sorgen verankt. Großvater ist blind. Und nun geschieht nichts, nur nichts. Die Familie möchte, ein erstes Mal seit der schweren Geburtung, zur Heilekeit sich zusingen, und der rationalistisch verstandne Sohn muß sich redlich darum; aber der Blinde sieht und hört nicht wie andere, sehende Menschen, er ahnt das Unheil, das nährende, und mächtig steht seine heiterische Angst den von Wachen jenseitig Kreis an. Die Krankheit ist ins Haus geschlichen, ein Fremder sitzt am Familienstuhl. Was ist "Selbst", besondere, Strange, seltsame das Neugeborne, das noch keinen Sohn thut. Im nachtigen Garten steht der Mond, und viele flüsternd Sprüchen. Von heimzufindender Süße die Stimmung. Ganz saßt, auf weichen Söhnen, häslich sitzt der Tod heran, der Tod, der war Künger in das Frühlingsgrauen gedacht hat. Der Nachgallen Schlag verstimmt, im Teich erschüttert die Schwärze, leidlicher Nachtlind entblättert frühe Rosen, der Gärtner denkt die Sichel, am Morgen das ausziehende Gras zu mähen, der scharfe Stahlklang fällt dem Blinden unheimlich ins Ohr. Die Thür schlägt nicht. Feuchtigkeit hat sie verlossen, morgen soll der Tischler kommen. Morgen, der Lüftler? Es ist doch Sonntag morgen. Großvater schlaf't ein. Sie denken zu viel nach, diese Blinden, haben zu wenig Berührung von Außen, zu viel Zeit zum Sinnen und Grübeln, jagen immer gleich, was sie denken, sind gar nicht amüsan. Die Magd höchst das Haushalt, der Alte fährt auf. Wer kam? Die Magd wird gerufen, mit Kerzenscheinbüchsen leucht sie heran und den überreizten Nerven doch viel zu laut. Keiner kam, und lebt doch Freudes im Zimmer. Der Blinde fragt seine Leute ob sechs gleich. Gewiß, er hat sich verirrt und sucht nun den Weg; ist das recht, uns hier frieren zu lassen, nur zu den Weibern wird närrisch, meint der Sohn, doch nur zuletzt in Allen seien noch zu sprechen? Gieße es nur Einen, bei dem man ihn keine Rettung, die Erde verhärtet vom Frost, die Glieder slappern

verfallen durfte; aber er ist allein, der Arzt ist gestorben, und den Priester haben Stürme und Unwetter und Dammbrüche in Aengste geschreckt. Nun ist er fort. Den Leuchtlichtern, so hat er den Jüngsten geliebt, wollte er jüden, und traurig hat er gesüdet! Dem Reich der Kreise droht Untergang. Dreimal hat er gehaucht: Gute Nacht! Ja, gute Nacht, ohne Speier, ohne Brod, hilflos, vom brandenden Meer umrissen. Warmen schleppt er uns auch hinaus; wir haben's nicht erbeten, drinnen ist's warm und behaglich, aber da ist man die Insel durchschritten. Abomin, Ihr? Ganz allein haben sie mich gelassen! Ende. Ein älterer hat das junge Leben im Kommen dahingerafft, der Tod hat das neue Leben aus Villenhausten Schlummer gebracht. Und Sie ihn zuerst abnahmen, waren die noch nicht oder nicht mehr klug: Der Greis und das Sangkind, zwei blinde Seher, der Verstellung anfangt und im Instinkt heldhaft. Dem normal empfundenen Menschen wird nicht das schwime Geheimnis verfeinertes Sinnendwachtnahmung. Demnach „ce qu'il ya de plus étrange en l'homme, c'est sa sagesse occulée. En tout cas ce qu'il dit, il dit autre chose que ce qu'il dit; en tout ce qu'il lit, il lit autre chose que ce qu'il lit; en tout ce qu'il fait, il fait autre chose que ce qu'il fait.“ Ein zweites Wort von Mästerlin, das sein Verwesen bei Blinden schon erlahrt, denen keine geheime Klugheit die Stimme stummt.

Zwölf Blinde finden wir in der zweiten Szene, dem zweiten Gedicht der Augenlos. Aus dem Hofzirkus hat sie der kleinste Priester geführt, den Mere zu, in den nordischen Urwald, den Lichtschein Lutz doch zu schenken. Nun warten sie Stunden schon, der Himmel ist tief gefüllt, auf der Insel und der Führer will nicht zurückkehren; kegs Greis, vier Greifkünen, eine treue Mutter mit einem Brustkind, ein junges Weib mit überdecktem Haarschmuck, still holden sie ohne unruhige Bewegung, von Höhnen, Cypressen und Tannenwäldern getrennt umhagt. Es kommt nicht, und luit wird's und läßt, und Rathlosigkeit beschleicht der Blinde, mächtig zu sein, muß man leben können, und nur im Traum glaube ich zu sehen, ich träume nur das Schen. Um weinen zu dürfen, muß man sehend sein und nur die treue Mutter hat Thränen, nur wenn sie sagt; ob sie da sieht? Recht nahen rappende Schritte, er kommt, er kommt wieder, der Retter; jetzt keine Klage, keinen Vorwurf. Ach, der große Hund ist's, der vom Hofzirkus aus den Herren nicht, ihm darf man getroft folgen. Er führt nicht weit, zu etwas kaltem, Wächternein, ein Todteengesicht. Wer starb hier? Die Blinden hören sich leben, — es ist der Priester, in ihrer Mitte ist er getorben, an den gehöllsten Stamm einer riesigen Eiche lehnt sein Leib, sein durchfurchtes, verworntes Antlitz. Er hatte uns warnen müssen, zürnt die Selbstsücht; ihr habt ihn erinnert das Alter, grüdetet und mutlos gemacht durch Muren und Klagen; nie wolltet ihr vorwärts, immer rasten und immer eisen; nun starb er, da er den Dollen einen Trunk holte, ging; er seufzt und hauchte noch: Gute Nacht! Nun ist es aus,

in Furcht, vergebens sieht glänzende Augen den Himmel. Nur das Brüllbad hat Rührung, es allein sieht, könnte retten, wo der Verständiger dunkler Verstand verschlägt. Der Sturm heult, in beiden leisen Blasen fällt Schnee; schnell, direkt aneinander, daß die Kälte nicht ruhen kann. Wieder Geräusch wie von Schritten, wie ein Frauenteil über düres Blattwerk raschelt, näher und immer näher; das Kind weint verzweifelt, es sieht, wie die Unend' Rettung wähnen — die Fluth, das siegende Meer. In die Stille verhallt der leise Ruf: Erbarmet euch unter! — So geben, da jür sich selbst nicht, nicht die Umwelt zu erkennen vermochten, die Blasen zu Brände, die den Retter erwarteten, indeßen der längst ihon, vom tribulalen Unmuth der Heerde gebrochen, unter ihnen steht, ein todter Mann. Wiederklang, daß die Zeit gerettet wird, gerettet vom Kind, dem umflügen, schreien.

Ein Kind und ein Blinder sieht, aus beiden Dichtungen, der merkwürdigste Poet lebt nur an: kindlicher Empfänglichkeit, deren das Himmelsrecht ist, die frant als und frei in süßesten Lauten herausragt, gefällt er den traumhaft verfeinerten Sprüchen des Blinden, dem das Schweigen lebt, in Natur und Menschenwesen. Von der berüchtigten Hölle seines Gedanken und zarterer Sensationen vermittelte die dürftige Wiedergabe seinen Begriff. Erzählte doch Max Klinger's moderne Legenden, berichtete hübsch jagdgemäß, was in Boettlin's Geschichten der Seligen er lobt, was in erlahter Sommeracht von Nest zu Nest geflost wird. Kann er zum kleinsten Theil nur die Stimmung geben und den Duft, dann hat er schon viel gelassen. Stimmung und Duft: da ist das ganze Werk Mästerlins.

Festlicher Boden beschreibt wie mit der "Princesse Maleine". Ein Drama in fünf Akten, in der süßen, jungfräulichen Prosa geschrieben, deren Geheimnis der Belgier sond, wie der leichtfüßige Knabe die blonde Mysterienblume, ein balladisches Drama, das eine Höflichkeit in's Fabellicht taucht und in's Mythische Menjalische. Im alten Holland sind wir, im Land der Sumpfe und Gräben, der nassen Nebel und spärlichen Wälder, und der böse Elf der Waldsage tollt unheimlich um's unheimliche Schloß, darinnen zwei Königsbrüder einander verlobt werden sollen, Hjalmar, des gleich gerufenen Fürsten Sohn, und Maleine, des Nachbardeputen Marcellus' fünfzehnjährig Kind. Fallende Sterne schleien durch die Nacht und langsamwiegige Kometen unten am Firmament. Hell glänzen die Kreuzer der Königeburg, in der das Unheil brant. Von der schönen Herrin Anna von Südland geschildert, deren vertriebener Ehemann auf sie im Schloß zu Ysselmond gastliche Unterstatt bot, sucht der ferne König Hjalmar jähren Stein, er ist den Raum nach gewünschten Liebesbund und entsetzt, unter grauslich grollendem Radetzkyzug,

Aufforderungen an den Haushalt jedes Einzelnen nach verfehlter wirtschaftlicher Erfahrung. Duskbau läuft auf der einen Seite mit der drohenden Weite zu einer weiteren Verfehlung, der durch die Fortgehalt erfragenden haustümlichen Anforderungen zu Gunsten der Arbeitnehmer kommt, so wie es nicht unbedingt den nationalen Arbeit und handelt auf der anderen Seite fortgeliefert die Auswirkungen der Wissens- und Arbeit. Sie übernimmt eine doppelte wirtschaftliche Wirkung für die industrielle Produktion und, wenn sie zeigt, obwohl auch das Wirtschaftsjahr 1930 für die industrielle Produktion noch nicht als unverfehlbar eingestuft zu werden braucht, ist dies ohne Zweifel nur ermöglicht worden durch Ausweitung aller Arten und ausgewogene Bewegung aller Weltmarkte, wie sie kaum jemals wieder aufgetreten ist. Finanziell und technische Ressourcen in Verbindung mit den rationalen Betriebsverfahrenn für die Produktion bestimmen. Der Verlauf des Wirtschaftsjahrs 1930 zeigt jedoch im Einzelnen, wie ein derzeit unsichere Weltmarktentwicklung bestimmt rechte Gesellschaften der Arbeit und Gewerbe bestimmt hat, nur in der ersten Hälfte des Jahres, im weiteren Ver-

dem fröhlichen Besatz. Es mag sie nicht schen, diese kleine Wölfeine mit der graumimmen Haut und den blauen Wimpern, er betrifft und besiegt den Tod aus, denn Anna, die den Geist zu eindringlichen Läufen verhieß, will den ätzlichen Rauben Hjalmars für sich und für ihre dämonischen Verbündeten bestreiten. Hjalmars. Aber Hjalmar ist durch Anna verirrt, die er nie einmal sah, an ihre weiggrünen Wimpern, an ihren wunderschönen Blick, klar und hold wie das fröhliche Brüderchen einer mittleren Weiberfranzose, und nun will er an Annaens grüne Arme festschnüren, während denen die enge Seele einer flämischen Nudin schlägt. Und die Mutter, die ihn so fehlich erwartete, die alte Spinnennacht um Vater und Sohn zieht, die sie Hjalmars klein ist — aber Hjalmar ist nicht zum hässlichen Widerstand geboren, er jagt Nähe, setzt um den Preis des Blutes. Geben sie mir Mehlmais mit dem Krumm im Thurm, um Haarschorkele beträufeln, denn das Weibchen war wieder einmal resoluter als das gedankenblaue Männchen. Nichts rütteln beide Frauen vom Stroh, vom Tod des Vater Wollschloss und seines Gemahls; mit Wodan sind sie im Thurm verschlossen, ohne Fleiß und Lust. Der Krumme ist es, der zampenden, endlich geplissht, einen Stein zu werfen: Sonja sieht sich durch den fallenden Mörtel. Sonnenflecke gleiten auf Aied und Hande, Sizilien und feuchte Berlen, wie leise Wulfs tritt die Glieder das warinne, das lang nicht geschnauzte Füß. Doch ist es der Sieg, wo das Schloß, das Reich des Mörzels? Kein Beuer auf den Herden allen, verbrannte Trümmer ringsum, kein Haus, keine Münze kaum ein Strauß, die Sonne läuft auf eine Wurfe, Roben und frischen modendre Reife und das vereinfachte Königsgestirn erstaunt auf das Grab ihrer Herrlichkeit hinab. Die Szene in einem Zug, von nie erlebtem Yerk, schon wie ein Traum, wenn der Mond mit Dämmerschein zau.

Sie hat ihr Gegenstück im zweiten Alt. Als Rose kommt Maline en den Hof zu Belmont, wo man Julianus die Hochzeit rüstet. Bellonius schleicht durch die Hallen der Brautgäste, des Sieges umfroh, der den Friedhof bewohnt, den feuchten, den man aus allen Fenstern aussieht, der die Gärten verflüchtigt und den Dunst der Gräfte empordraucht, vermischt den Dünsten den Sümpfe. Auch der Brant wünschen im Spiegel die Trauerweiden trüben Grus. Nur die höfliche Rose Marne treibt immer ihr freches Spiel. Im Schloßhof will Julianus der Brant begreifen zur Hochzeit, er will endlich sehen, ob das Duessel sie denten möchte, ob ein Schwoigen in ihrer Seite wohnt. Am Julianus Stelle schleicht läsig Maline herbei, am glänzenden Strauß der Fontaine erscheinen die Liebenden einander taum. Der Lantz schleicht Eunangens blicken von allen Zweigen herab, Wettecken durchdringt die Luft, schwül ist's und leise wühlt sich der Maulwurf.

Eisdrähten von dem Schießlazarett überfachten und sofort geschnitten. Die Reiche war großlich verblümmt. Unterlaufen wurde eingeleitet. Bei Tretienheim wurde von blühender Hand durchs Wolltuch eines Gefüllten auf die Schienen eine Engstilierung des Arbeiterszuges herbeizuführen verucht. Am letzten Abend allein gelang es noch, das Unglück zu verhüten. Den Dichter ist man auf der Spur.

Ob Matthias, I. Jahr. In Sabona, kam es gestern Abend eines geringschätzigen Matrosen gegen zwölf Uhr gegen einen jungen Militär und Volk. Es gab Schlägerei und Revolutionskämpfe von der einen, Steinkugeln von der anderen Seite. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Es wurden 40 Verhaftungen vorgenommen. Bei Tauri wurde gestern der ehemalige Direktor des dortigen Polizeialters, Commandeur Demetrio Damilano Müller, und die chemischen Bernalmaltese dieser Stadt, Commandeure Alfonso Freyre Levy und Oliviero Mitter von einem Zug nachgejagt. In Verhöten sind des bestreitenden Commissario des Bermeo und der Wehrschaffung behilflich.

wurft durch die Schole. Da entdeckt die verächtlichste Maleine aus ihrem Bringen, nicht weiß sie zu sagen als immer und immer: Ich bin die Prinzessin Matrone, nichts weiter. Ihr abgesetztes Gesicht strahlend der Mond, glücklich geht die Fontaine zur Seite, mit ihrem Schmücken alles. Gleichwohl geht dem armen Einke. Der Sonnengruß kurbelt ihnen vor einer anderen Ort.

jammer Kinder mit fröhligplappernd freibt; wie draußen der Alte vergesslich um Wüsteldt wünscht vor der harlen Frau; wie von mainzenden Nonnen, den Zünnerinnen des Beutelschafes, das Wordhaar hat zur Seite deucht, vom heraufschleudernden Gemüte umdroht —; ein Dichter nur kann dieses flammehende Entfremden erahnen. Und das Furchtbare vollzieht sich: sie würgen das kleine Mädchen, bei dem Gejagdeten idom unter einer Blume liegt; behenden Herdchen auf Zimmerweite man yodeln hört, schwachsinnig ist ihm die Königin die Schläinge ums dünne Halschen, und Mama, Mama! schreit der Streit durch die Türe; Ihr zweite Mälein der Mutter gedacht, nun eilt ihr erster und letzte Hüserin zur Todten: Mama! Mama! Ihr stürzt der König aus dem Fenster, daran Millionen borter Finger an Stoffen beginnen — es hagelt, die letzten Dornen pochen, zähmelappend laufen der Greis bei der böhen, der blutigen Bühle. Ach, nur einem guten Menschen ins Auge leben, und wäre es die alberne Amme, ja, hab doch ihr Wüstaldt gelebt, das nur hier liegt, den dunklen Streifen am Haar. Aber, was nachst exponiert wird, muss zu Wacht füch wüldern gehöhn, die Gletscherstaatheit wird ernsthaft

Draußen stürmt's, alle Wasser sind los, eine Sündlichkeit wälzt sich heran. Hütten begrabend und alles Lebende, Menschen und Getier, auf den Kirchhof schleudend, in die Gesellschaft des Todten. Nur das Schloß steht, in legitimer Gottesgnadigtheit.

gehen auf dem betretenen Wege unterstützt oder nein. Das aufgetauchte Projekt einer Verschmelzung der Centralbahn mit der Jura-Simplonbahn kann als ausreichender Ersatz für voller Verstaatlichung der Centralbahn schwerlich gelten. Eine Berner Meldung der „Basler Nachrichten“ versichert, daß diese „hauptsächlich von Finanzleuten geplante Fusion“ in den Kreisen der Bundesversammlung auf großes Misstrauen und auf Widerstand stöfe; ob diese Angabe zutrifft und ob der Widerstand anhält, muß vorerst dahingestellt bleiben; vielleicht würde der Widerspruch noch wachsen, wenn bei näherer Beobachtung die Fusionsprojekt wirklich darauf hinauslaufen sollte, aus dem Felde der nichtstaatlichen Centralbahn-Aktien Bieme zu schneiden zu Gunsten der Jura-Simplon-Aktionäre oder auch des Bundes. Für das Vorhandensein einer gewissen Erregung in Bern spricht ein Leitartikel, den der „Bund“ am Montag gebracht hat. Darin wird der Bundesrat aufgefordert, von der Gotthardbahn

auch dem Sturm und vor der Kapelle, in einem Gewuch, das auf Gohlins den betendem Kindermord zeigt, und das jüngste Geistkind, zittert und zagt der tolle König, der die Schlinge am Hals fühlt und den langen Rest seiner Zinne hält. Wieder ist der Hund der unzählig allwissende Verkünder, Hjalmar entdeckt die Leiche der jungen Braut, die eben zur Auferstehung gerichtet wird; und Macbeth ähnlich, aus neuerndem Schlimmern, und auf das Geständnis des Vaters tödet er die gesuchte Mörderin, tödet sich selbst. Wie fröhlich fließen den tollen Herrscher der Totten Augen an, sein armer Geist beginnt zu schwärmen. „Ich werde nunmehr lässen, da ich das ja . . . Trete nicht auf!“ Melchins winzige Handchen . . . „Sie mögt mir nicht böß sein, nein? Ich bin der Weltkönig hier, ich fürchte niemand . . . bin nur froh, daß Alles zu Ende ist . . . Am Hollenteppichrand wartet mich neuer . . . werde sehr eintanzen fein . . . mir ja nicht böß auf mich!“ „Gehen wir zum Kirchhof!“ Gibt es Salat? „Ich habe Appetit drauf. Ein doch ein blädsche traurig; warum nicht . . .“ Hjalmar's Horatio schließt das Drama: „Noch eine solche Nacht, und Alles sind wir ergraut.“ Die Nonnen stimmen das Miserere an, fröhliche Nachtsigallen locken, vom Fensterbrett trahlt der Dahn.

Und alles das um ein kleines Madchen? fragt man und vermisst die berühmte „Poe“, die fortzettend Unheil magie gebären in der modernen Dichtung. Alles das, da ist die Antwort, um Menschliches zu zeigen und Allgemeinhörliches in der traumhaften Erzählung einer melancholischen Phantasie. So gewiss es des Dichters ist, uns zu paden, in seinen Zauberbergen uns zu zwängen und nicht eher uns zu entlosten, als bis wir durch ihn und mit ihm etwas erlebt und erlitten haben, etwas Poetisches: so gewiss ist Maurice Maeterlinck ein Dichter, der Dichter von eigenen Gedanken, für die Delikatzen ein Dichter, die zu träumen wissen.

und durch die Nerven zu empfinden. Es ist etwas wie ein poetischer Bräutigam, aber ein rauhirtiger alzu häufig; die Wunder der jungenen Zeile deutet er, wie uns Böhlus die Wunder des Meeres. Er ist kein - ist, er ist selber Einer, und seine Bekanntschaft wird zum Ereignis. Von der allumfassenden Macht des Shakespears treibt ihm eine Welt, die siele, die vom Einigkeitstag das Jahrhundert der Elektrochauft für ewig scheide. Den elektischen Dichten gleichen seine Sinne, seine zudenben, immer vibrierenden Nerven, die auf den Windhaug, den Blätterhaug schimmernden Antwort geben. Von moralisierenden und, gleichzeitig sozialen Tendenzen weiß er nichts, der Prinz Vogelfrei, dem australien Weiß eigene Weise gelingen will. Wohin er geht, woher er kommt, wie starr die Flügel, — wer sagt es? In seinen Dichten steigt eine Sonne auf, vielleicht eine künstliche Sonne, die

worden ist. Der Durchschnittslohn exkl. Beamte ist um 100,- p.Mt. gestiegen. Hierdurch und infolge der gestiegenen Preise des Betriebsmaterialien haben die Selbstkosten eine Erhöhung von 14,69,- p.Mt. erfahren. Nach Abzug der Grundzinsen hat noch ein Ueberschuss von $\text{M. } 239,00$ (75,25) ergeben, dem für vertheilte Ausbiente $\text{M. } 75,00$ entnommen sind. Der Rest von $\text{M. } 155,07$ (25) hat zur Bestreitung der Ausgaben für die Lösung des Hauptstiftes und der damit zusammenhängenden Anschaffungen Verwendung gefunden. Die Ausrichtungsarbeiten auf den neuen Söhnen seien soweit fortgeschritten, daß eine Erhöhung der Kohlenförderung nunmehr in Maher Aus-
sicht steche.

Aktiengesellschaft Mix & Genest, Berlin. Als Ursache des starken Gewinnrückgangs erwähnt der Geschäftsbereich in erster Linie den am 25. April eingetretenen Streik, der das Engagement neuer, ungeschulteter Arbeitskräfte notwendig machte; dadurch seien die Produktionskosten wesentlich verhöht worden und hätten sich bedeutend über die (heute wieder normalen) Selbstkosten erhoben. Durch das Vorhandensein eines gut ausgerüsteten Lagers sei es möglich ge-

Sonne der Edisons-Zeit, doch jüher die Sonne der Jugend, und
schönere sah man nicht.

In Paris hat man den Belgier sehr zum Höhepunkt der Særeey, zur jährlichen Freude Jules Lemaîtres auf's Theater gebracht. Herr Antoine ist mutig an die Prinzipien Malerische geschritten, deren jeder Bühnerei eigentlich nur der Wahlwelt und Künsten taugt. Die starke Dichtung fehlt, aber Maeterlinck ist noch kein Theatermann und die "Theatralerie" hat kein Recht an ihm. Nicht im Theater, daran wird sein Repertoire-Versuch je etwas ändern, geben die Delikatessen den Ton an, es ist, um noch einmal Nachdruck zu bemühen: „immer nur ein Unterhalb der Kunst, immer nur etwas Zweitiges, etwas Vergnügertes, etwas für die Massen Zuschlagsbogenes, Zuschlagsgelegenes!“ Im Theater geht, das bestätigt die Zeit, nur populäre Kunst, und wie man auch über Maeterlinck ausgerufen mag und vertheilen: Populär wird er nie. Sein Lieblingswort ist étrange und den Bejor-deren neigen sich niemals die getrunkenen Mäzen.

Aus Kunst und Leben.

— [Frankfurter Stadthöfeater.] In den beiden Alten aus der Oper „Pompeii“, welche morgen, Donnerstag, bei Aufführung von „Cavalleria rusticana“ vorangehen, wird eine junge Sängerin, Fräulein Gisela Blätterbecker, die Partie der Ochotter singen. Die junge, in Fest ausgekleidete Künstlerin, ist eventuell bekannt, in jugendlichen Coloraturabenden usw. Frau Schröder-Hanskjöhl zu mirthen. Die Aufführung findet ferner darauf aufmerksam, daß die morgen im Schauvielhause stattfindende Aufführung von Lessing's „Minna von Barnhelm“, in welcher Fräulein Dräder, vom Hofftheater in Wiesbaden, die Rolle der Franziska spielt, in lautenden Abonnement und zwar für einen ausgesetzten Freitag gegeben wird.

— **Seine Mittheilungen:** Wie das Wiener Schauspiel: melbet, wird statuerin Elisa bet den kommenden Sommer abwechseln in Schön. Wiesbaden u. nicht verbringen. — Anton Rubinstein wird in nächster Zeit seinen Entschluss, Russland zu verlassen, zur Ausführung bringen. Er gelebt den Sommer in Dresden zu bringen. Gegenwartig ist der Künstler mit der Komposition einer geistigen Oper „Moses“ beschäftigt. — Stanislaw hat soeben mit einem Melbournens Impresario einen Kontakt abgeschlossen, in dem er sich zur Abhaltung einer Reihe von Vorrägen in Australien verpflichtet. — Aus Bonn wird berichtet: Die Hochzeit Barnells mit Mrs. Katherine O’Shea wird in nächster Woche stattfinden. Brautförder werden die Herren Richard Power und Z. Harrington sein.